

Gottesdienst des Monats

März 2025

Vergib!



Foto: Lucia Grein

Vorbereitung:

- Liedblatt vorbereiten
- Texte an Sprecher:innen verteilen

Begrüßung/Einführung:

Wieder ist eine besondere Zeit im Kirchenjahr angebrochen: die Fastenzeit – oder wie es kirchlich korrekt heißt: die österliche Bußzeit.

Eine Zeit, die uns in der Vorbereitung auf Ostern einlädt, über Wesentliches nachzudenken, uns auf Wesentliches zu beschränken, die Grenzen und Schranken unseres Lebens auszuloten.

Herr, unser Gott,
wir kommen zu Dir,
mit der Bitte um Vergebung für das Leid, das wir einander antun.
Wir kommen zu Dir,
in der Hoffnung, dass mit Dir immer wieder ein neuer Anfang möglich ist.
Wir kommen zu Dir,
in dem Glauben, dass Du in unserer Mitte bist.

So beginnen wir unseren Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und der heiligen Geistkraft.

Lied: Du bist da wo Menschen leben, Kreuzungen Nr. 77

Lesung: Gen 3,1-20

Ansprache:

Wenn Sie den Text der Länge wegen unterbrechen möchten und eventuell ruhige Musik zum Nachdenken einspielen möchten, sind Stellen als „Unterbrechung“ gekennzeichnet.

Es gibt biblische Geschichten, die fast jeder und jede kennt. So ist es vermutlich auch mit der eben gehörten Geschichte von Adam und Eva. Man muss nicht als Christ aufgewachsen sein, man muss die Bibel nicht weiter kennen, und doch wissen viele gleich aha:

Eva, das ist die Frau die von einer Schlange verführt wurde und dann ihren Mann verführte.

Die Sache hatte ziemlich üble Folgen: Beide, Eva und ihr Mann Adam, wurden zur Strafe aus dem Paradies vertrieben.

Bei vielen Menschen stellen sich in Gedanken Bilder ein: Zwei nackte Menschen sitzen oder stehen friedlich unter einem prächtigen Baum. Pralle Formen hat die Frau, vielleicht einen Apfel in der Hand. Und um den Stamm des Baumes herum windet sich eine Schlange, die sich den beiden zuwendet.

Ist diese Geschichte wahr oder nicht wahr?

Und was hat sie mit uns heute zu tun?

Eine Schlange, die sprechen kann. Adam und Eva als die beiden ersten und einzigen Menschen. Ein Paradiesgarten wie ein Schlaraffenland. Ein Gott, der am Nachmittag im schattigen Garten spazieren geht wie ein gutmütiger Pensionist. Ein Gott, der am Ende den beiden Kleider aus Fell bastelt. Kann das wahr sein?

Eine Geschichte, auch wenn sie sich nicht wirklich so zugetragen hat, kann doch wahr sein. Sie kann eine Wahrheit in sich tragen, die auch für uns heute noch aktuell ist.

(Unterbrechung)

Und so erzählt auch diese Geschichte von Adam und Eva, von der Schlange und von Gott, Wahrheiten über den Menschen.

Die Erzählung beschreibt, wie es immer wieder zugeht bei uns Menschen. Wir haben es mit Urgeschichte zu tun. Aber nicht, als wäre es eine Geschichte über unsere Urahnen! Nein, Adam und Eva stehen als Platzhalter für den Menschen an sich.

Adam, das heißt schlicht "der Mensch" und Eva heißt „Leben“.

Die Urgeschichte ist unsere ureigenste Geschichte. Wir sind Adam und Eva. Und so ist die ganze Ausgestaltung der Erzählung kein historischer Bericht, sondern Inszenierung. In der Geschichte wird in Szene gesetzt, wie wir Menschen sind.

So wie für Eva ist es auch für uns verlockend, vom Baum der Erkenntnis zu essen.

Von dem Baum zu essen, der verheißt, dass wir gute Entscheidungen selbstmächtig treffen können, der verheißt, dass wir unabhängig seien von Gott.

Eva überlegt noch, sie schmeckt in Gedanken schon die Frucht, freut sich an ihrem Aussehen und giert nach ihrer Wirkung. Und dann geht es ganz schnell: Sie nimmt und isst. Adam, der Mann, der bei ihr steht, der isst auch.

Ich kann es ertragen, dass wir Frauen in dieser Geschichte die Eva sind. Denn auch Adam kommt nicht sehr rühmlich weg ... Ziemlich einfältig steht er da rum und isst einfach ohne Nachdenken.

Und auch, wenn es manchmal so aussieht: Hier geht nicht darum, sich unter den Geschlechtern den schwarzen Peter zuschieben. Denn essen tun beide - und miteinander stehen beide vor den Scherben des Missbrauchs ihrer Freiheit.

Die Einheit mit sich und der Welt, dieser paradiesische Zustand ist vorbei.

Die Folgen der Schuldzuschieberei und der Brüche, die hier beschrieben werden, finden wir in unserem Leben zuhauf! Wir kennen die zerstörte Einheit nur zu gut.

Wir leben bis heute mitten drin.

Keiner von uns lebt wohl gänzlich mit sich im Reinen.

(Unterbrechung)

- Und statt der Einheit mit Gott leiden wir immer wieder an unseren Zweifeln und unserem Unglauben.

- Auch die Entzweiung der Menschen untereinander ist allgegenwärtig - im Großen wie im Kleinen

- Genauso offensichtlich ist es, dass wir mit unserer Natur in Uneinigkeit leben und uns eine Klimakatastrophe droht.

Immer schon nehmen die Menschen wahr, dass unsere Welt kein Paradiesgarten Eden ist. Und darin finden wir auch einen Grund für die Entstehung der so genannten Sündenfall-Geschichte.

Menschen haben diese Geschichte der Vertreibung aus dem Paradies vor langer, langer Zeit aufgeschrieben um deutlich zu machen, wie sie die Freiheit des Menschen sich gegen Gott zu entscheiden erleben. Die Geschichte ist ein Zeugnis dafür, dass die Verfasser:innen die Realität ihres brüchigen und unharmonischen Lebens darauf zurückführen, dass der Mensch seine Freiheit missbraucht, um die Wege Gottes zu verlassen.

(Unterbrechung)

Das Paradies ist der Entwurf einer Sehnsucht, dass der Mensch sich eben nicht gegen Gott entscheidet, dass er in Einheit lebt mit Gott und allen Geschöpfen – in einer frei gewählten Einheit.

Und die Geschichte ist ein Zeugnis für das Erbarmen Gottes

Gott hat sich der Menschen erbarmt.

Er sieht die Scham der Menschen im Paradies, aber er beschämt sie nicht, er stellt sie nicht bloß, sondern macht ihnen Fellkleider. Sogar noch dem Menschen gegenüber, der sich auflehnt, der ihn abweist, erweist sich Gott als fürsorglich.

Und die Geschichte geht ja weiter so! Immer wieder flickt Gott den Riss, baut

Brücken über den Riss, schafft den neuen Anfang:

Bis hin zu dem Neuanfang, den er in Jesus schafft.

Und so lautet auch die Botschaft des heutigen Evangeliums: Vergeben sollst Du, wie auch Gott immer wieder vergibt, seit Adam und Eva.

Evangelium: Mt 18,21- 22

Lied: Wir tragen eines Menschen Namen (Gregor Linßen)

Fürbitten

Die Fürbitten wollen wir heute so gestalten, dass jede und jeder die Möglichkeit hat seine ganz persönliche Bitte vor Gott zu tragen – in Stille oder auch laut ausgesprochen.

Zu Christus, der uns die Vergebung des Vaters schenkt, wollen wir rufen:

....

A.: Wir bitten dich, erhöre uns.

Vereinen wir unsere ausgesprochenen und unausgesprochenen Bitten im Gebet, dass Jesus uns gelehrt hat.

Vater unser:

Lied: Herr wir bitten komm und segne uns, Kreuzungen Nr. 193

Segen:

Gott, uns Vater und Mutter, begleite und segne uns auf allen Wegen unseres Lebens. Amen

Erstellt von Monika Kloppenborg und Michaela Kern, Diözesanstelle Mittlerer Oberrhein-Pforzheim.